

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Stadt. Auch dort gibt es viele Gehöfte, viele Dörfer und Städtchen, die den eisernen Biß der deutschen Granaten spüren mußten. . . .

Am Tage nach der Schlacht, in der die hier spitz auf Lodz zugebaute russische Kernstellung erschüttert und genommen wurde, besuchte ich das Kampffeld. An sich macht das Land schon einen schwermütigen Eindruck. Seine Höhen und Täler sind meist baumlos; nur ab und zu steht zwischen den ärmlichen Dörfern ein Gehöft, das im Sommer einer grünen Dase geglichen haben mag. Jetzt aber liegen die meisten Ortschaften auch hier in Schutt und Asche; denn da die Russen sich überall eingegraben hatten, da ihre Laufgräben und Schützenlinien hügelan und hügelab gingen, da jede Erdsenkung, jede Wegmulde mit Verteidigungsbauten ausgefüllt war, so blieb unserer Artillerie nichts übrig, als auch die Ortschaften und die dazwischen liegenden Gehöfte mit ihrem Feuer zuzudecken. Ruinen stehen überall. Flammende, rotglühende Brände schicken ihre Feuerscheine gegen den Himmel; an anderen Stellen schwelte es grauschwarz zwischen den Trümmerstätten, und der glühende Funke, den der Wind nicht sterben lassen will, kriecht an verkohltem Balkenwerk entlang.

Furchtbare Bilder traten mir vor die Augen bei meiner Wanderung über das Schlachtfeld. Dicht vor, dicht hinter den russischen Schützengräben, und an vielen Stellen mitten drinnen, durch den aufgerissenen Boden deutlich erkennbar, zeigten sich die schwarzen Einschlaglöcher unserer Granaten. Tiefe Gruben, kraterähnliche Oeffnungen, um die sich kräftige Erdwälle aufgebaut haben, beweisen, wie außerordentlich die Schußwirkung unserer Haubitzbatterien gewesen ist. Aber auch die Feldgeschütze haben auf allen Linien wirksam eingeschlagen; denn überall sah ich Einschußlöcher und fand Eisenteile der zerplatzten Geschosse. . . .

Traurig war der Anblick der vielen Opfer, die in den gegnerischen Schützengräben lagen; der Feind hat auch bei diesen Kämpfen wieder ungeheure Verluste an Menschenleben erlitten, und es war eine schwere Arbeit, seine Toten in Massengräbern beizusetzen. Schwerer aber noch war die traurige Arbeit, die Braven des eigenen Heeres zu bestatten. Als ich am Abend das Schlachtfeld verließ, waren schon überall schlichte Kreuze auf frischen Hügeln zu sehen. Oft standen sie dicht beieinander und bezeichneten die Stätten, um die daheim manche Träne rinnen wird. Auch ein großes Grab war schon geschlossen, und in einem zweiten wurde die Ernte, die der grimme Tod gehalten hatte, gerade hineingebettet. Jedem einzelnen gab man noch ein liebes Wort mit; denn Erinnerungen wurden lebendig, und die Kameradschaft feierte ein stilles Fest des Abschieds. Der Hügel schloß sich, das Kreuz kam darauf und dann hieß es: „Helm ab zum Gebet“ . . .

Als ich dann später zwischen leergebrannten Gehöften die Landstraße erreichte, eilten in doppelten langen Reihen die Kolonnen an mir vorüber, und zwischendurch marschierten Artillerie- und Infanterieregimenter. Alles schob sich auf der Straße vorwärts. Es war eine unablässig dem Feinde nachstoßende Bewegung, und damit zeigte sich mir, wie alles am Werke war, den erfochtenen Sieg auf den Höhen hinter Nowosolna durch eine kräftige Verfolgung des geschlagenen feindlichen Heeres auszunutzen.“

Auch der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“, Hauptmann a. D. Richard Förster, schildert ähnliche Eindrücke. Er schreibt: „Ueber Pabianice erreichten wir Lodz nach beschwerlicher Fahrt. Ein kaum zu beschreibendes Menschengewühl herrscht in der Hauptverkehrsader der Stadt. Tag und Nacht rasseln ohne Unterbrechung die schweren Wagen der Kolonnen hindurch. Die Stadt selbst aber hat, so scheint es, nur wenig durch die Beschießung gelitten. Der letzte Ansturm unserer Truppen muß mit rasender Schnelligkeit erfolgt sein. Um 3 Uhr nachmittags räumten die Russen die Stadt, und um 4 Uhr, genau zu der von der Führung festgesetzten Stunde, rückte die Vorhut der Deutschen ein. Als zu erkennen war, daß ein Teil der russischen Truppen die Eisenbahn zu beschleunig-